

Wenn sich David Gunn als einer der Pioniere des literaturwissenschaftlichen Ansatzes in der Bibelexegese nach zwei Jahrzehnten Forschung grundlegend und zusammenfassend zur Methodik äußert, darf man gespannt sein. Das Buch ist wie bereits andere Arbeiten zu Ruth und den Patriarchengeschichten in enger Zusammenarbeit mit Danna Nolan Fewell herausgegeben unter beider Verantwortlichkeit für den gesamten Inhalt. Die Autoren verstehen es als Einführung in die Hermeneutik des Lesens von Bibelgeschichten. Die Thesen der fünf Hauptkapitel werden jeweils an Beispieltexten ausführlicher konkretisiert (Gen 4, Gen 38, Gen 11-22, Ri 10-12, Ri 1, Dan 3, Gen 2-3). Gunn/Fewell möchten ihr Buch neben Robert Alters *The Art of Biblical Narrative* (1981), Shimon Bar-Efrats *Narrative Art in the Bible* (hebr. 1979; engl. 1989), Adele Berlins *Poetics and Interpretation of Biblical Narrative* (1983) und Meir Sternbergs *The Poetics of Biblical Narrative: Ideological Literature and the Drama of Reading* (1985) als deren Bestätigung und Ergänzung gestellt sehen. Stärker als die genannten Arbeiten wollen sie die Interpretation als abhängig vom Rezipienten verstanden sehen. Der Sinn eines Textes ist für sie letztlich immer eine Schöpfung des Lesers und kann deshalb auch so plural wie mögliche Leser (xi) sein; es kann für sie bei allem Bemühen letztlich keine ‚korrekte‘ oder ‚gültige‘ Interpretation eines Textes für alle Leser gleichzeitig geben.

Die Evidenz dieser These wird im ersten Kapitel demonstriert anhand eines Überblicks zur Exegese der Brudermordgeschichte von Gen 4. Mit dem Referat von je zwei jüdischen Auslegern (Philo, Targum Pseudo-Jonathan), Reformatoren (Luther, Calvin), historisch-kritischen Exegeten (Speiser, Westermann) und Befreiungstheologen (Boesak, Mosala) wird verdeutlicht, wie bei der Behandlung desselben Textes für jeden Interpreten jeweils die eigene historische Situation unausweichlich für die Befragung und Auseinandersetzung mit dem Text leitend war. Die Sinnfindung als abhängig vom Rezipienten wird als unausweichlich betrachtet.

Nach der Voranstellung dieser Grundannahme werden einige Punkte zur Methodik literarischer Analyse von biblischen Geschichten diskutiert. Eine entscheidende Rolle in Geschichten spielen die Charaktere. Fewell/Gunn sprechen sich dafür aus, die Gestalten der ‚Welt der Bibelgeschichten‘ mit dem ganzen heutigen Instrumentarium subtiler psycho- und psychosozialer Beobachtungen lebendig auszumalen. Auch wenn sie sie nicht als historische Personen ansehen wollen, so sind sie doch auch als literarische Figuren in Analogie zu Menschen aus Fleisch und Blut mit Sehnsüchten und Ängsten, Schmerz und Freude, Humor und Ehrgeiz zu verstehen. Eine Unterscheidung zwischen Eise-gese und Exegese halten Gunn/Fewell in diesem Zusammenhang für nicht dienlich. Zu den in der ‚Welt der Bibelgeschichten‘ handelnden Personen gehören

für sie auch der Erzähler und Gott. Der in jeder Geschichte immanente Erzähler, nicht zu verwechseln mit dem Autor, sollte mit seiner überschauenden Perspektive und ‚Allwissenheit‘ als eigener Charakter innerhalb einer Erzählung wahrgenommen und mitberücksichtigt werden. Auch Gott als Handelnder in vielen Geschichten sollte als eigener Charakter mit farbiger Persönlichkeit interpretiert werden, nicht nur flach als Funktionsträger eines Richters oder Helfers, sondern als Mitakteur mit Verantwortung für die Konsequenzen seines Tuns, z.B. bei der Bevorzugung Abels vor Kain oder im Buch Ruth das je verschiedene Profil Gottes für Naemi (er nahm ihr beide Söhne), Ruth (der Gott der Familie ihres Mannes) oder Boas (der ihn reich gesegnet hat).

Weitere Kapitel widmen sich dem Handlungsrahmen (plot), der Bedeutung der Sprache und der Verantwortlichkeit des Exegeten für seine Ergebnisse. Interpretationskontexte für einen Handlungszusammenhang können durchaus auf verschiedenen Ebenen gewählt werden, nicht nur die kleine Einheit je für sich, sondern auch größere Zusammenhänge. Wer in der ‚Welt der Bibelgeschichten‘ zu Hause ist, wird viele Bezüge und Querverbindungen finden können, die z.B. im Rahmen von Gen-2Kö und darüber hinaus immer wiederkehren (Kampf der Brüder, kinderlose Frau u.a.). Als „Lure of Language“ („Interpretationsanreize“ durch Sprachwahl) ist das Kapitel überschrieben, in dem es um die für hebräische Erzählweise so typischen Wiederholungen und Variationen geht, um Mehrdeutigkeit, Metaphern, Ironie, Anklänge und Intertextualität. Abschließend wird anhand der Frage nach dem Charakterprofil Evas in Gen 2-3 die Verantwortlichkeit des Exegeten thematisiert.

Wer sich für literaturwissenschaftliche Zugänge zur Bibel interessiert, wird in diesem Band eine Reihe bekannter und neuer Anregungen für die Praxis der Textanalyse finden. Für evangelikale Leser ist die mit diesem Ansatz in der Tradition des New Criticism oft verbundene und hier bewußt vorgenommene Ausblendung jeglicher historischen Dimension in den biblischen Geschichten jedoch problematisch. Meir Sternbergs Kritik trifft zu, wenn er bemerkt, daß „their dismissal of historicism makes an ideological rather than a methodological reorientation“ (*The Poetics of Biblical Narrative*, 1985, 8). Ein König David, der gelebt hat, ist bei aller Problematik der historischen Rekonstruktionsmöglichkeiten implizit verschieden von dem König David einer Story-World. Auch die für die Autoren leitende These der Pluralität der Sinnfindung durch den Rezipienten läßt unbefriedigt. Selbst wenn Sinn nicht ohne Leser und seinen Fragehorizont benannt werden kann, so kann doch der durch Interaktion mit dem Text gefundene Sinn nicht als jeweils beliebig gleichwertig angesehen werden. Wenn nicht der Text, sondern der Leser den Sinn bestimmt, dann wird der, der die Bibel als Norm für Glaube und Leben liest, hier theologischen Widerspruch einlegen müssen. Noch einmal sei Sternberg zitiert: „... the hard antihistorical line in hermeneutics is too condescending and inconsistent to make a viable theory. ... The claim that one has the right to fashion and in effect invent the text anew as one pleases would at least enjoy the virtue of unassailabi-

lity“ (110. Als moderner Ansatz, der für sich die Engführung der traditionellen historisch-kritischen Atomisierung und Sezierung biblischer Einheiten aufzubrechen sucht, lädt das Buch jedoch im Bereich der literaturwissenschaftlich orientierten Exegese zur Auseinandersetzung ein, auch wenn es die Einseitigkeiten des New Criticism und der Reader-Response-Theory teilt.

H. H. Klement

## II. Kommentare

---

Timothy R. Ashley. *The Book of Numbers*. The New International Commentary on the OT. Grand Rapids: Eerdmans, 1993. xvi + 667 S., \$ 34.99.

---

Timothy Ashley hat unser Verständnis des 4. Mosebuches durch seinen gründlichen (667 Seiten!) und gelehrten Kommentar in Eerdmans NICOT-Reihe sicher bereichert. Er ist völlig vertraut mit der Sekundärliteratur zu diesem Buch, wovon besonders die vielen Fußnoten zeugen, und hat sich intensiv mit dem hebräischen Text beschäftigt. Leider war sein Manuskript 1990 schon beim Verlag, als die konservativen Kommentare von Milgrom (JPS), Harrison (WBC) und Allen (EBC) erschienen sind.

In der Einleitung (40 Seiten) behandelt er fünf Themen: Titel und Inhalte (er zieht den hebräischen Titel „in der Wüste“ dem griechischen bzw. lateinischen „Numeri“ vor), Struktur (mit der Mehrheit der Ausleger orientiert sich seine Gliederung an den geographischen Angaben im Buch: 1,1-10,10 – in der Wüste Sinai, 10,11-19,22 – in und um Kadesch-Barnea, 20,1-36,3 – in den Ebenen von Moab), Verfasser und Komposition (er sieht hier eine Beteiligung Moses mit einer längeren Überlieferung und Entwicklung bis in die Zeit der vereinigten Monarchie), theologische Themen (Gehorsam, Ungehorsam, Heiligkeit, die Gegenwart Gottes) und Text (der masoretische Text gilt als zuverlässig). Er bietet auch eine Gliederung des Buches und eine Bibliographie von 23 Seiten an.

Die Einleitung wird ergänzt durch zwei Exkurse. In dem ersten, „Die hohen Zahlen“, erwähnt er 6 Probleme, die es schwer machen, die Angaben der Volkszählung wörtlich zu nehmen, und erklärt vier Lösungsvorschläge. Am liebsten würde er eine (oder zwei) Nullen am Ende jeder Zahl streichen, obwohl er zugibt, daß es keine textliche Berechtigung dazu gibt. So betont er die symbolische Bedeutung der Zahlen und meint (mit Harrison), daß es sich hier um ein Zahlensystem handelt, das wohl den Israeliten bekannt war, aber uns unverständlich bleibt. In dem zweiten Exkurs, „Die Priester und Leviten“, argumentiert er für eine Frühentstehung der Beschreibung dieser Ämter im 4. Mosebuch.

Ashley kennt den Gliederungsvorschlag von D.T. Olson in seiner wichtigen Monographie *The Death of the Old and the Birth of the New: The Framework*